

Gemeindebrief

der Evangelischen Kirchengemeinde Michendorf-Wildenbruch



Sommer
2019

*„Freundliche Reden sind Honigseim,
süß für die Seele und heilsam für die Glieder.“*

Spr 16,24 (L)

Inhalt

Einleitung	3
Sommerkirche - Kirchensommer 2019	6
„Wir“ ziehen alle Register	7
Infoletter	13
Neuer Prädikant in der Kirchengemeinde.....	14
Rundfunkgottesdienst am 25. August 2019.....	17
Das spannende Abenteuer Glauben	18
Kinderseite.....	20
Wahlen zum Gemeindegemeinderat 2019	21
Wir haben einen Schatz gefunden	23
Adressen + Telefonnummern.....	24

Die Bilder in diesem Gemeindebrief sind von D. Baaske, R. Pilz, M. Dürschlag und J. Stegmüller.

Impressum

Der Gemeindebrief erscheint vierteljährlich kostenlos in der Evangelischen Kirchengemeinde Michendorf-Wildenbruch und im Internet unter www.kirche-michendorf-wildenbruch.de.

Anschrift der Redaktion: An der Kirche 1, 14552 Michendorf; E-Mail: gemeinde_pr@freenet.de

Redaktionskreis: Solveig Strutzke, Diethelm Baaske, Pfr. Michael Dürschlag, Rosemarie Pilz, Rainer Pilz, Peter Schütz

Bitte unterstützen Sie uns mit einer Spende bei der Herstellung des Gemeindebriefes!

Bankverbindung:

IBAN DE56520604100103909859 / **BIC** GENODEF1EK1 / **Bank** KKV Potsdam-Brandenburg / **Verwendungszweck:** Gemeindebrief Michendorf

Auf Wunsch stellen wir Spendenbescheinigungen aus.

Druck: Leo Druck, Stockach

Redaktionsschluss für den Gemeindebrief Herbst 2019: 27.07.2018

Liebe Leserinnen und Leser unseres Gemeindebriefes,

in den Augenblicken, da ich diese Zeilen für Sie schreibe, sitze ich auf meiner wundervollen Terrasse, die Sonne scheint, der Laptop ist aufgeklappt - eben noch konnte ich fleißige Bienen dabei beobachten, wie sie Nektar von den Blüten meines Rosmarinstrauches sammeln, der jetzt Ende April in voller Blüte steht. Ein wundervolles Bild, und ich hoffe und bete, dass wir uns besinnen und dafür Sorge tragen, dass auch unsere Enkelkinder sich noch an den Bienen werden erfreuen können - doch das ist ein anderes Thema...

Für heute habe ich mir ein Glas Honig mit nach draußen genommen und beginne den Selbstversuch mit einem Teelöffel Honig, den ich sehr genüsslich verzehre - schon allein der Geruch des Honigs ist wunderbar und erinnert an die echten Wachskerzen im Advent - aber das ist ja heute auch nicht Thema... Ich koste den Honig, seine Süße, sein Aroma - das ist ein kaum in Worte zu fassendes Geschmackserlebnis! Der Honig tut meiner Seele tatsächlich gut - und ich empfinde wirklich, was uns das Sprichwort aus dem Buch der Sprüche sagen will, dass uns als Monatsspruch durch den Monat Juni geleitet: **„Freundliche Reden sind Honigseim, süß für die Seele und heilsam für die Glieder.“**

Ich denke an viele gute Worte, die ich in meinem Leben schon hören durfte, die mir tatsächlich „runtergegangen sind wie Honig“, ich erinnere mich auch daran, wie mir gelegentlich mal Menschen Honig um den Mund geschmiert haben - das ist nicht immer ganz angenehm, aber gelegentlich tut es auch gut, vor allem, wenn man spüren kann, dass die Honigsüße von Herzen kommt und eben nicht klebrig ist.



Honigsüße tut gut - heute wie in der Antike - und ich denke auch, dass Honig in der Bronzezeit sicher sehr wertvoll gewesen ist und dass es mühsam war, welchen zu bekommen. Sicher hat man Honig auch als Medizin verwendet - so wie wir es heute auch noch tun, wenn wir gegen die Halsschmerzen heiße Milch mit Honig trinken. Ja, Honig ist schon etwas Wundervolles - er tut Leib und Seele wohl.

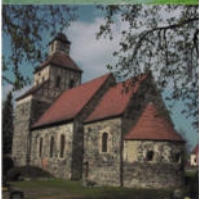
Ich nehme noch einen Teelöffel Honig, und indem ich ihn mir auf der Zunge zergehen lasse, zaubert er ein Lächeln in mein Gesicht. Und ich denke: Wäre es nicht wundervoll, wenn alle Menschen ein Gläschen Honig in der Tasche hätten, von dem sie etwas kosten könnten, bevor sie unfreundlich, missmutig, schlecht gelaunt, gelegentlich sogar aggressiv sind?!

Seit vielen Jahren leide ich darunter, dass viele Menschen so missmutig miteinander umgehen. Wenn ich darüber nachdenke, dass wir mittlerweile fast schon in einer Kultur des Missmuts leben, dann beunruhigt mich das. Oft habe ich den Eindruck, dass viele Menschen kein Honigtöpfchen in der Tasche tragen, sondern eher ein Fläschchen mit Essig, den sie einnehmen, damit sie weiterhin schön sauer sein können. Das muss ja manchmal auch sein, aber bitte doch nicht als erstes Lebensprinzip! Wahrscheinlich kommt es wie bei allem auf die Mischung an... Ich nehme noch einen Löffel Honig und denke, dass ich die Vinaigrette für den Salat ja auch mit Öl, Essig und Honig mache - alles im richtigen Verhältnis, aber der Honig muss sein: für die Süße und für das Lächeln, für das gedeihliche Zusammenleben der Menschen, ja sogar für das körperliche Wohlbefinden. Und in mir entwickelt sich eine Idee: ich nehme mir für den Sommer etwas vor, ich mache eine Kur - eine „freundlich-wie-Honig-zu-sein-Kur“. Ich nehme mir vor, den Menschen so oft es geht mein Honiglächeln zu zeigen. Ich nehme mir vor, achtsam zu sein und Türen aufzuhalten, Menschen an der Kasse freundlich lächelnd einfach vorzulassen, auch wenn ich selbst vielleicht gar keine

Zeit habe. Ich wünsche dem Radfahrer, der mich essigsauer anschreit, weil ich im Weg stehe, einfach freundlich lächelnd einen gesegneten Tag und behüteten Weg. Ich frage die alte Dame, die mir mit schwerer Tasche beladen begegnet, ob ich ihr nicht beim Tragen behilflich sein kann – kurz, Sie wissen schon, was ich meine: ich nehme mir Zeit für die honigsüßen Seiten des Lebens. Vielleicht stecke ich mir tatsächlich eine kleine Portion Honig in die Tasche, ich glaube, ich habe noch eine kleine Portion von einem Hotelaufenthalt im letzten Jahr, nur für den Fall, dass mir auf dem Weg mal etwas ganz sauer aufstößt. Oder ich schenke den Honig einfach einem Wüterich, der mich sauer ansieht... Indem ich das schreibe, freue ich mich schon lächelnd auf sein verduzttes Gesicht, und ich frage mich, ob es nicht auch Honigbonbons gibt, die ich verteilen könnte, wenn es mal ganz arg kommt. Haben Sie vielleicht Lust bekommen mitzumachen bei meinem kleinen sommerlichen Selbstversuch - dann wäre es eine gute Idee, jetzt an den Küchenschrank zu gehen und mit einem kleinen Löffelchen Honig zu beginnen. Seien Sie einfach gut zu sich! Der erste Schritt ist ja immer der schwerste, die weiteren folgen dann viel leichter! Seien Sie gut zu sich, dann können Sie auch gut zu anderen sein! Sie wissen ja jetzt: „Freundliche Reden sind Honigseim, süß für die Seele und heilsam für die Glieder.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen von Herzen einen gesegneten und behüteten Sommer!

Ihr Michael Dürschlag



„Urlaub unter Psalmen“

Sommerkirche – Kirchensommer
Wir feiern GEMEINSAM Gottesdienst

Psalm 1

23. JUNI 2019 – DORFKIRCHE SEDDIN
mit den Chören der Region
Pfarrer Michael Dürschlag und Pfarrer Roy Sandner

Psalm 36

30. JUNI 2019 – DORFKIRCHE LANGERWISCH
mit Kindergottesdienst und Abendmahl
Pfarrer Juliane Rumpel und Pfarrer Michael Dürschlag

Psalm 8

7. JULI 2019 – DORFKIRCHE ZAUCHWITZ
Generalsuperintendent i.R. Hans-Ulrich Schulz

Psalm 42

14. JULI 2019 – KIRCHE MICHENDORF
Prof. Christoph Marksches
Humboldt-Universität Berlin

Psalm 84

21. JULI 2019 – KIRCHSAAL NEU-SEDDIN
mit Feier des 40. Jubiläums des Kirchsaales
Pfarrer Roy Sandner und Pfarrerin Juliane Rumpel

Psalm 23

28. JULI 2019 – KIRCHE WILHELMSHORST
Superintendentin Angelika Zadow
Pfarrer Juliane Rumpel und Pfarrer Roy Sandner

Psalm 139

04. AUGUST 2019 – DORFKIRCHE WILDENBRUCH
Schulanfangsgottesdienst
Pfarrer Roy Sandner, Ute Baaske und Gabriele Noak

IMMER SONNTAGS

IMMER 10.00 UHR

IMMER AN EINEM ANDEREN ORT

Musik in den Sommergottesdiensten:
u.a. Kantorin Elke Wiesenberg, Marc A. Gluba

„WIR“ ziehen alle Register

ein Besuch beim Orgel-Baumeister Jörg Stegmüller

Text: Rosemarie Pilz

Fotos: Rainer Pilz, Jörg Stegmüller

Wussten Sie, dass sich die Redewendung „Alle Register ziehen“ vom Orgelspielen ableitet?

Pfeifenreihen gleicher Klangfarbe, aber unterschiedlicher Tonhöhe werden in Gruppen, den sogenannten Registern, zusammengefasst. Die verschiedenen Register ahmen viele andere Instrumente nach, sodass man sich kaum des Gefühls erwehren kann, ein ganzes Orchester sei am Werk. Die zahllosen Pfeifen einer Orgel erzeugen eine beeindruckende Klangfülle. Kein anderes akustisches Instrument kann tiefere oder höhere Töne erzeugen, ist Solostimme und Orchester in einem.

Ausgehend von der Herkunft der genannten Redewendung wird diese häufig im übertragenen Sinn in der täglichen Kommunikation genutzt.





Menschen möchten damit zum Ausdruck bringen, dass sie alles möglich machen und nichts unversucht lassen möchten, um ein gestecktes Ziel zu erreichen.

So ziehen auch **WIR** alle Register und haben ein für unsere Kirchgemeinde wichtiges Ziel erreicht. Mit dem „wir“ sind all diejenigen gemeint, die den Bau einer neuen Orgel für unsere Michendorfer Dorfkirche auf sehr verschiedene Weise handwerklich, finanziell und ideell unterstützt haben.

Jedoch: Ohne das umfangreiche, handwerkliche, musikalische, architektonische und physikalische Wissen des erfahrenen, motivierten und engagierten Orgel-Baumeisters Jörg Stegmüller hätte unser hoch gestecktes Ziel nicht erreicht und umgesetzt werden können.

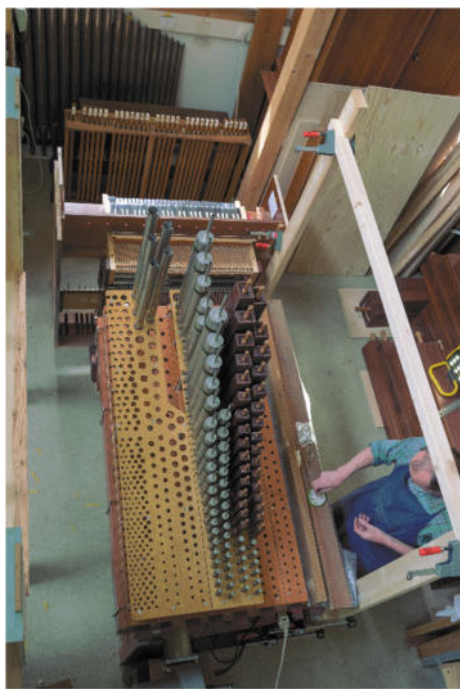
In diesem Zusammenhang möchten wir daran erinnern, dass wir bereits in unseren Gemeindebriefen Sommer 2018 und Winter 2018/2019 über das Orgelprojekt-Vorhaben berichtet haben, dass wir zu diesen Zweck eine gebrauchte Orgel gekauft haben und dass der

Gemeindegkirchenrat beschlossen hat, nach einer Ausschreibung den Auftrag zum Umbau und zur Erweiterung der gebrauchten Orgel aus Berlin/Wedding an den Orgel-Baumeister Jörg Stegmüller zu vergeben.

Wir machen uns ein Bild von der hohen Handwerkskunst des Orgelbaus und besuchen unseren „Architekten“ in seiner Wilhelmshorster Werkstatt. Wir schauen ihm bei der Arbeit über die Schultern und betrachten die vielen großen und kleinen Bauteile aus verschiedenen Materialien, die sorgfältig geordnet in seiner Werkstatt liegend, hängend und stehend fachmännisch lagern und bald zusammengesetzt ein großartiges musikalisches Instrument ergeben. Dieses wird unsere kleine Fachwerkkirche vielfältig bereichern und dazu beitragen, unsere kirchenmusikalischen Aktivitäten noch attraktiver gestalten zu können.

An einem kalten, aber sonnigen Frühlingstag werden wir von Jörg Stegmüller erwartet. Noch ist die Eingangstür verschlossen und wir bedienen die kunstvoll geschmiedete, mechanische Klingel, die uns mit einem wohligen Klang, einem Orgelbauer angemessen, überrascht. Es ist wohl das Wahrzeichen seiner Arbeitsstätte, in der er mit viel Liebe zum





Detail, Kreativität, Fachkompetenz und handwerklichem Können ein musikalisches Bauwerk konstruiert, in Teilen rekonstruiert oder gänzlich neu baut. Für den Bau der Orgel hat er eigene Lösungen und Vorschläge entwickelt, die die baulichen Gegebenheiten in der Kirche, den vorhandenen Raum als Ganzes, die musikalischen und technischen Wünsche unserer Kantoren und anderer Organisten und die Bedürfnisse der Kirchenmusik in unserer Kirchengemeinde berücksichtigen. Nicht nur das: Jörg Stegmüller hat auch an die uns nachkommende Generation gedacht und mit besonderer Raffinesse die Prospektfront und die

Seite des Manualwerkes so gestaltet, dass auch Kinder für die Orgelmusik begeistert werden und eine Vorstellungskraft über das Innenleben einer Orgel entwickeln können. Vielleicht entsteht dadurch bei dem einen oder anderen der Wunsch, einmal selbst das Orgelspielen zu erlernen, oder sogar in die Kunst des Orgelbaus einzusteigen, schließlich wird professioneller Nachwuchs dringend gebraucht.

Beim Öffnen der Tür kommt uns ein herrlicher Geruch von Holz entgegen, der die gesamte Werkstatt dominiert. Es ist, als ob gerade frisches Holz beim Roden eines Waldes geschlagen wurde. Schade, Jörg Stegmüller bemerkt diesen wunderbaren Duft nicht mehr, der ihn täglich umgibt und ist angenehm verwundert über unsere Wahrnehmung, die wir so deutlich und spontan artikulieren. Es lagern viele Holzarten bei ihm und er erzählt uns, dass er für den Pfeifenneubau unserer Orgel regionales Kiefernholz verarbeitet. Dabei handelt es sich nicht um gewöhnliches Holz, sondern um so genanntes Mondphasenholz, etwas ganz Besonderes! Um dieses Holz zu gewinnen, müssen Bäume dazu in

der Regel um Weihnachten herum bei abnehmendem Mond kurz vor Neumond geschlagen werden. Dem Mondholz wird nachgesagt, dass es besonders trocken, rissfrei, unempfindlicher gegen Fäulnis und Insektenbefall sowie witterungsbeständiger sei. Für den Bau der Orgel der Elbphilharmonie in Hamburg wurde im Übrigen auch Mondholz verwendet.

Die großzügige Werkstatt ist lichtdurchflutet, die schon recht kraftvolle Frühlingssonne wärmt den Raum, die großen Fenster bieten einen herrlichen Blick in die Natur und inspirieren den Orgelfachmann, neue Ideen zur Optimierung der alten und der neuen Orgelkonstruktion zu entwickeln. Im Laufe unseres Besuchs spüren wir eine sehr angenehme räumliche und persönliche Atmosphäre, einen Wechsel zwischen kreativer Stille und zarten, leisen, lauten, schrillen, dumpfen, kreischenden Geräuschen, die bei der Bearbeitung der verschiedenen Materialien, beim Sägen, Bohren, Feilen, Schleifen, Polieren, Absaugen und dem Erzeugen von Tönen und Klängen entstehen, die beim Orgelspiel benötigt und die schließlich für den musikalischen Genuss sorgen werden. Jörg Stegmüllers Augen strahlen sichtbar, er brennt für sein Handwerk und in seiner Bescheidenheit vernehmen wir eine große Zufriedenheit mit all dem, was er hat und was er für unsere Kirche schafft.

Die Werkstatt ist voll an sehr vielen nützlichen Werkzeugen und





Maschinen; interessant für uns und zugleich überwältigend. Jörg Stegmüller macht uns aufmerksam auf die wichtigsten Maschinen im Orgelbau. Er führt uns eine Poliermaschine vor, die die Tastatur der Orgel wunderbar zum Glänzen bringt. Man mag es kaum glauben, dass einige Arbeitsschritte im Orgelbau auch das Tragen von feinen Leinwandhandschuhen erforderlich machen, denn die Metallpfeifen verzeihen das Berühren mit bloßen Händen nicht und würden unschöne Flecken hinterlassen. Einige größere Standmaschinen sind mit Rollen versehen, sodass ihre Positionen ohne große Kraftanstrengung jederzeit verändert werden können.

Auch viele Einzelteile der Orgel werden auf die Weise gelagert und können so unbeschadet an den gewünschten Ort transportiert werden.

Stets in Sichtweite befindet sich in Originalgröße die riesige technische Zeichnung des Pfeifengehäuses der Orgel, der Orgelprospekt. Dabei wird sehr deutlich, welche Pfeifen der Orgel sich an welcher Position befinden und welche neu angefertigt und damit ergänzt wurden. Insgesamt befinden sich in unserer neuen Orgel dann 914 Pfeifen. Wir erkennen, dass der Frontrahmen mit den drei Pfeifenfeldern kunstvoll der Form eines Gesichts ähnelt. Die rechts und links vom Mittelfeld oben angebrachten farbigen Holzscheiben stellen den Mond und die Sonne dar - es sind die Augen des „Orgelgesichts“. Rechts und links des Mittelteils können die Pfeifenfelder nach hinten geklappt werden und lassen das Orgeldesign noch filigraner erscheinen. Außerdem hat es für Kinder einen gewissen Reiz. Die Orgel ähnelt auch einem riesigen Puppentheater. So lässt es sich mit dieser Vorstellung gut „spielen“ und unseren Nachwuchs zu begeistern.

Apropos Spieltisch. Anders als bei unseren bisherigen Orgeln ist dieser nun so positioniert, dass der Orgelspieler seitlich am Werk vorbei in das Kirchenschiff sehen kann.

Und zum Schluss noch einmal zurück zu den vielen Orgelpfeifen. Jede Pfeifenorgel ist ein Individuum, eine große, eigene Schöpfung und kein Produkt von der Stange. Große, kleine, schlanke, schwere, leichte Pfeifen, manche im Vordergrund oder im Verborgenen, einige leise oder laut - sie alle tragen zur Klangvielfalt und Klangfülle einer Orgel bei und sind ein vergleichbares Spiegelbild unserer Kirchengemeinde. **Wir** sind also wichtig für das Gesamtkunstwerk. **WIR** sind die „Orgelpfeifen“ der Gemeinde und ziehen alle Register.

Warum aber die Pfeifenreihen dieselbe Bezeichnung wie die Register in einem Aktenordner haben, bleibt ungeklärt. Vielleicht aber, weil sie bei Nichtgebrauch ebenso leicht verstauben wie die Akten und Karteien einer Verwaltungsregistratur. Also: fleißig spielen und jeden Gottesdienst, jedes Konzert zu einem unvergesslichen Fest werden lassen.

Infoletter

Auf unserer Homepage, mit unserem Gemeindebrief und dem Gemeindeblatt halten wir Sie immer auf den Laufenden mit allem, was in unserer Gemeinde passiert. Wann sind Gottesdienste oder wann trifft sich der Chor? Wann war noch einmal der Gesprächsabend?

Bei allem Bemühen, Sie immer mit den richtigen Terminen zu versorgen, gibt es doch immer wieder mal nach Redaktionsschluss Änderungen, die wir Ihnen dann nicht mehr mitteilen können.

Um Sie aber auch über kurzfristige Änderungen und besondere Veranstaltungen zu informieren, haben wir den „Infoletter“ eingerichtet. Diesen können Sie im Gemeindebüro abonnieren und erhalten ihn dann ein- bis höchstens zweimal im Monat als Email zu sich nach Hause.

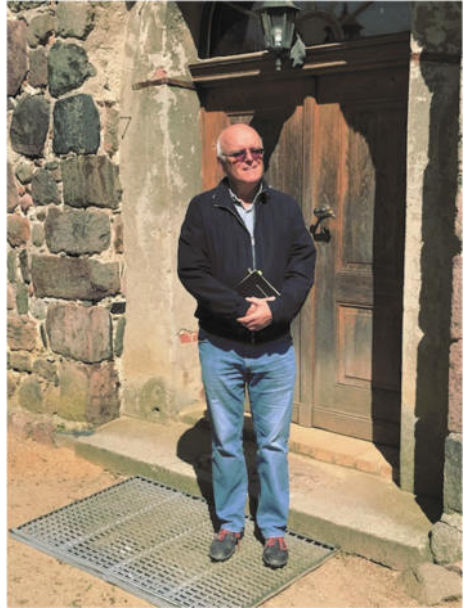
Schicken Sie Ihre Mailadresse an unser Gemeindebüro (gemeindebuero@kirche-michendorf-wildenbruch.de). Diese wird auch nur für den Infoletter verwendet. Und wenn Sie unseren Infoletter nicht mehr erhalten möchten, dann können Sie ihn auch über den gleichen Weg wieder abbestellen.

Neuer Prädikant in der Kirchengemeinde Michendorf-Wildenbruch

Interview mit Peter Schütz

Am 16. Juni 2019 (Trinitatis) um 14:00 Uhr wird Peter Schütz in einem feierlichen Gottesdienst in der Dorfkirche Wildenbruch als Prädikant eingeführt. Sein künftiger ehrenamtlicher Dienst umfasst die Leitung von Gottesdiensten, die freie Wortverkündigung sowie die Verwaltung der Sakramente. Darüber hinaus können ihm vom Gemeindepfarrer weitere Amtshandlungen übertragen werden.

Pfarrer Michael Dürschlag sprach mit ihm über dieses wichtige Ehrenamt.



Was hat in Ihnen den Wunsch erweckt, Prädikant zu werden?

P. Schütz: Bis zu meiner Pensionierung im Jahr 2015 war ich als Referent im brandenburgischen Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur tätig. Ich habe dort in allen drei Bereichen, zuletzt lange Jahre auf dem Gebiet der Erinnerungskultur, gearbeitet. Für die Zeit danach stellte ich mir eine herausfordernde ehrenamtliche Tätigkeit im kirchlichen Bereich vor. Auch aufgrund meiner langjährigen Aktivitäten als Bläser in einem Potsdamer Bläserchor und als ehrenamtlicher Mitarbeiter im Bereich der Diakonie weiß ich, wie wichtig mir tätiges Christentum ist und mit wie viel Freude und Erfüllung dies verbunden ist. Eine Aufgabe in der Kirchengemeinde, verbunden mit der freien

Wortverkündigung und in engem Kontakt mit Menschen, hat mich daher sehr gereizt.

*Wie wird man Prädikant*in?*

P. Schütz: Man wird für diesen Dienst von der örtlichen Kirchengemeinde und dem Kirchenkreis vorgeschlagen. Die Ausbildung besteht in der Regel aus einem knapp dreijährigen theologisch-wissenschaftlichen Studium im Rahmen des Kirchlichen Fernunterrichts (KFU) und einem siebenmonatigen praktischen Prädikantenseminar des Amtes für kirchliche Dienste bei der EKBO. Während der gesamten Ausbildung werden angehende Prädikant*innen kontinuierlich von einem Mentor, üblicherweise dem Ortspfarrer, begleitet.

*Weshalb werden neben den hauptamtlichen Pfarrern überhaupt Prädikanten*innen benötigt?*

P. Schütz: Unsere Landeskirche, wie auch fast alle anderen Landeskirchen der EKD, kennt Prädikanten*innen schon seit langen Jahren. Sie bietet damit bewusst neben den hauptamtlichen Pfarren auch „normalen“ Gemeindegliedern den Weg zu einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Bereich der öffentlichen Wortverkündigung. So soll das Spektrum insbesondere in der Verkündigung erweitert werden. Von diesen Menschen wird erwartet, dass sie mit ihren Erfahrungen aus ihren jeweiligen Berufen und Lebenssituationen ganz eigene Akzente etwa in der Schriftauslegung setzen und zu einer Bereicherung der Verkündigung und Gemeindegliederbeitragen. Abgesehen davon sind Prädikanten*innen insbesondere auch in den Gemeinden sehr willkommen, wo aufgrund der angespannten Personallage nur unzureichend oder gar nicht Gottesdienste angeboten werden können.

Was genau werden Ihre Aufgaben sein? Worauf freuen Sie sich besonders?

P. Schütz: Als Prädikant werde ich befugt sein zur Leitung von Gottesdiensten, zur Verwaltung der Sakramente, zur freien Wortverkündigung und auch zu weiteren Amtshandlungen im Auftrag des Ortspfarrers. Das sind wirklich spannende Aufgaben, auf die ich mich sehr freue.

Im Rahmen meiner Ausbildung hatte ich bereits ausreichend Gelegenheit, eine Reihe von Gottesdiensten sowie Bibelabende in der Kirchengemeinde Michendorf-Wildenbruch zu leiten. Die Gemeinde, der Gemeindegemeinderat und die hauptamtlich Tätigen haben mich hierbei sehr wohlwollend begleitet und unterstützt. Dafür möchte ich allen ausdrücklich danken. Mein besonderer Dank gilt insbesondere auch meinem Mentor Pfr. M. Dürschlag, der mir schon von Beginn meiner Ausbildung an mit seiner fundierten theologischen Kompetenz hilfreich zu Seite stand und keiner noch so kniffligen Frage aus dem Wege ging. Dies alles tut mir nach wie vor gut, stärkt mich und weckt große Vorfreude auf meine künftige Tätigkeit - gemeinsam mit den Gemeindegliedern und den Hauptamtlichen in Michendorf und Wildenbruch. Diese Erfahrungen machen mir deutlich, dass Glaube einen konkreten Raum benötigt, in dem er leben und sich entfalten kann. Auch braucht Glaube die Gemeinschaft der Christen. Meine eigene Kirchengemeinde ist für mich daher eine besonders überzeugende und unmittelbare Ausdrucksform christlicher Gemeinschaft.

Wie lässt sich ein solches Ehrenamt mit Ihren sonstigen Tätigkeiten und Ihrem Privatleben vereinbaren?

P. Schütz: Gut! Die Vorbereitung eines Gottesdienstes ist viel Arbeit, aber auch jedes Mal eine spannende Herausforderung. Ich bin sehr froh, dass auch meine Frau hinter diesem Ehrenamt steht und auch in der zurückliegenden Zeit meiner Ausbildung viel Verständnis für Mehrbelastungen und Umstände aufgebracht hat. Ich erfahre durch dieses Ehrenamt aber auch viel Freude und eine Festigung des eigenen Glaubens. Und dieser trägt mich auch wiederum bei meinen anderen schon erwähnten Aktivitäten und im Alltag. Christliches Denken und Handeln, vor allem aber das klare Engagement für den Nächsten soll sich ja nicht an der Kirchentür enden, sondern auch unseren Alltag prägen.

Ich bin daher neugierig und gespannt, was an Herausforderungen auf mich zukommt und setze dabei auf die weitere aufgeschlossene Unterstützung durch die lebendige Gemeinde Michendorf-Wildenbruch und vor allem Gottes Hilfe!

Rundfunkgottesdienst am 25. August 2019

Liebe Leserinnen und Leser,

schon in den letzten Jahren gab es Rundfunkgottesdienste, die aus der Wildenbrucher Dorfkirche im RBB übertragen wurden. Seit dem letzten Jahr ist die Dorfkirche Wildenbruch eine von fünf Rundfunkkirchen (Kirche für Ausgeschlafene), aus denen regelmäßig Gottesdienste übertragen werden. Auch in diesem Jahr wird es wieder eine Übertragung geben. Am Sonntag, den 25. August 2019, wird der Gottesdienst wieder im Radio zu hören sein, aber diesmal nicht im RBB, wo zwischen 40.000 bis 60.000 Menschen erreicht werden, sondern diesmal sogar bundesweit im Deutschlandfunk, was im Durchschnitt von einer halben Millionen Menschen verfolgt wird. Eine spannende und aufregende Sache, auf die wir uns schon freuen.

Thematisch wird es um den 200. Geburtstag von Theodor Fontane gehen, der Chorus vicariorum wird musizieren, soviel steht schon fest, allerdings ist die Detailplanung zum jetzigen Zeitpunkt (Anfang Mai) noch nicht abgeschlossen. Wir freuen uns auf diesen ganz besonderen Gottesdienst und hoffen, Sie - in der Kirche oder am Radio - begrüßen zu können!

Für das Vorbereitungsteam
Pfarrer Michael Dürschlag



Das spannende Abenteuer Glauben

Liebe Leserinnen und Leser,

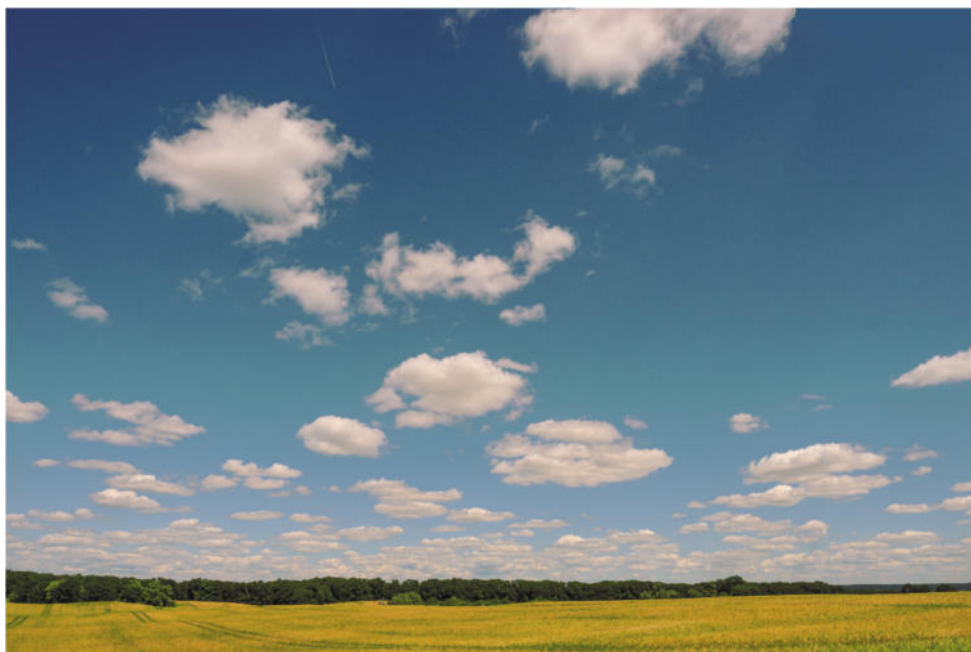
Sie haben Interesse an Fragen des Glaubens, möchten den christlichen Glauben, den Sie schon haben, vertiefen? Oder hatten Sie in der Vergangenheit keine Zeit oder Gelegenheit, sich mit Fragen des Glaubens zu beschäftigen, sind aber interessiert daran dies zu tun, weil Sie das diffuse Gefühl haben, dass das Ihr Leben bereichern könnte? Oder weil Sie das Thema „Glauben“ schlicht interessiert.

Sie wollen sich mit kompetenter, gut ausgebildeter Begleitung (konkret mit mir) Fragen des Lebens und des Glaubens annehmen wie zum Beispiel:

Wie ist das mit dem Leben, wo komme ich her? Ist nach dem Tod alles vorbei? Wie kann ich mit den Traurigkeiten des Lebens umgehen? Wie kann es gelingen authentisch zu leben? Was trägt, wenn alles zusammenbricht? Kann Glaube gegen die Angst helfen? Wer hat denn nun die Welt erschaffen - Gott oder der Zufall? Gibt es einen Gott? Und wenn ja, wie viele? Was wollte Jesus eigentlich? Können unterschiedliche Religionen friedlich zusammenleben? Wie verleihe ich meiner Freude Ausdruck im Leben? Wie ist das eigentlich mit diesen seltsamen Festen? Ist die Bibel ein Märchenbuch? Was ist eigentlich Mystik? Hilft Beten? Und wenn ja, wie macht man das? Oder vielleicht haben Sie selbst Fragen um Glauben und hatten noch nicht die Möglichkeit, diese los zu werden?!

Wenn etwas von dem auf Sie zutreffen sollte, habe ich für Sie ein Angebot: Ich möchte mit Ihnen auf den wundervollen, spannenden, manchmal verwirrenden, trösteten, erhellenden und fröhlich abenteuerlichen Weg des Glaubens gehen.

Wie sieht das konkret aus? Es beginnt im Herbst, geplant sind Abende, die mit einem kleinen Imbiss beginnen und jeweils ein Schwerpunktthema haben werden. Der zeitliche Rahmen ist etwa von 19-21 Uhr - über den Wochentag muss ich noch (mit Ihnen?) nachdenken. Ich glaube, dass es gut ist, sich in einem dreiwöchigen Rhythmus zu treffen, damit die Dinge auch sacken können und niemand überfordert wird. Zu jedem der „theoretischen“ Abende denke ich über eine konkrete



Exkursion nach, die thematisch zu den Abenden passen soll. Zum Beispiel Thema Tod und Sterben - Besuch in einem Hospiz, Besuch bei einem Bestatter; oder zum Thema Geburt - wo komme ich her, Besuch bei einer Hebamme; oder zum Thema Schöpfung contra Big Bang - Gespräch mit einem Physiker...

Sie merken schon, das wird eine spannende Angelegenheit.

Die Vorbereitungen sind natürlich meinerseits schon im Gang, ich wünsche mir aber auch, dass Sie sich mit Ihren Ideen und Fragen mit einbringen, so dass sich auch Inhalte dem noch anpassen können - das Ganze verstehe ich als ein Projekt im Prozess des Werdens.

Ich freue mich ehrlich darauf, mit Ihnen auf den spannenden Abenteuerweg des Glaubens gehen zu können. Wenn Sie Freude daran haben mitzugehen oder Fragen zum Projekt haben, geben Sie mir bitte ein Zeichen, so dass ich mich im Sommer auf Sie freuen und mich intensiv mit der Vorbereitung unseres Weges beschäftigen kann.

Es grüßt Sie herzlich Ihr Pfarrer Michael Dürschlag

Hallo Kinder – Hallo Kinder – Hallo Kinder



Was machst du denn da, Piks?

Ich faulenze ein bisschen und erfreue mich an der Sonne und dem warmen Wind der durch meine Stacheln streicht.

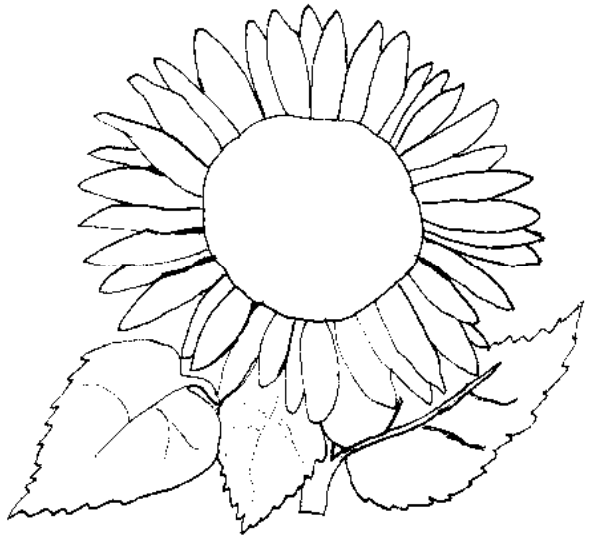
Dann bleib mal gemütlich sitzen. Ich habe dir eine Geschichte, die Legende von der Sonnenblume, mitgebracht.

Toll, ich höre dir zu und male mir dabei gleich eine Sonnenblume.

Die Sonnenblume

Als Gott Sonne, Mond und Sterne erschaffen hatte, wies er jedem von ihnen einen Platz am weiten Firmament zu. Der Sonne gebot er, die Erde am Tag zu bescheinen, dem Mond und den Sternen aber befahl er, die dunkle Nacht zu erhellen. Jedes der Gestirne war dankbar für die Aufgabe, mit der es der Schöpfer betraut, und suchte sogleich seinen Platz am weiten Himmelszelt auf, um in alle Ewigkeit die Erde zu erleuchten. Nur die Sonne wollte nicht zufrieden sein mit dem Los, das Gott für sie bestimmte. „Den ganzen Tag soll ich allein am Himmel strahlen“, klagte sie voll Bitternis dem Mond, „während du des Nachts von tausend Sternen umgeben bist und dein Gesicht in Bächen und Seen spiegeln kannst! Hätte auch ich etwas auf Erden, worin ich mich spiegeln könnte, wäre die Zeit mir nicht zu lang!“ Der Mond lachte über das eitle Geschöpf, und die Sterne kicherten heimlich über das hoffärtige Wesen.

Doch Gott, der die Klagen der Sonne vernommen hatte, sprach voll Milde: „Ich will dir den Wunsch erfüllen und eine Blume erschaffen, in der du dein Gesicht spiegeln kannst, den lieben langen Tag!“ Und er schuf eine Blume auf der Erde, groß und mächtig, mit einer goldenen Blütenscheibe, die sich den ganzen Tag nach der Sonne richtet. Da war die Sonne zufrieden, denn seit jenem Tag spiegelt sie ihr Gesicht in dieser Blume, der die Menschen darum den Namen *Sonnenblume* gaben.



Wahlen zum Gemeindegemeinderat 2019

**Wir gestalten Kirche demokratisch!
Gestalten Sie mit!**

Welche Gottesdienstformate sollen in unserer Kirchengemeinde für alle Gemeindeglieder und interessierte Menschen angeboten werden?

Was passiert eigentlich konkret vor Ort mit den Kirchensteuermitteln?

Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigen sich die Mitglieder des Gemeindegemeinderates einer jeden Kirchengemeinde.

Am 3. November 2019 finden in unserer Kirchengemeinde wieder die Wahl zum Gemeindegemeinderat statt.

Was ist der Gemeindegemeinderat?

Der Gemeindegemeinderat ist das demokratisch gewählte Leitungsgremium der Kirchengemeinde. Er sorgt dafür, dass die Kirchengemeinde ihre Aufgaben wahrnimmt.

Was sind die Aufgaben des Gemeindegemeinderates im Einzelnen?

Zu den Aufgaben gehören

- die Förderung der Gemeindegemeinschaften sowie das Zusammenkommen der Gemeinde,
- die Verantwortung für die schriftgemäße Verkündigung des Evangeliums in Gottesdiensten und Andachten gemeinsam mit unserem Pfarrer,
- die Sorge für ein gedeihliches Miteinander der Haupt- und Ehrenamtlichen Mitarbeitenden,
- die Bewahrung der kirchlichen Gebäude,
- die Finanzplanung und Vermögensverwaltung.

Wie setzt sich der Gemeindegemeinderat zusammen?

Der Gemeindegemeinderat unserer Kirchengemeinde besteht aus acht

Mitgliedern, sowie unserem Pfarrer. Die Ältesten werden von den Gemeindemitgliedern für sechs Jahre gewählt und arbeiten ehrenamtlich.

Jeder Gemeindekirchenrat wählt aus seiner Mitte jemanden für den Vorsitz sowie eine Stellvertretung. Es gibt Ersatzälteste als Stellvertreter.

Im Gemeindekirchenrat zeigt sich: **Demokratisch gestalten wir Kirche vor Ort.**

Wie oft tagt der Gemeindekirchenrat?

Der Gemeindekirchenrat tagt in der Regel einmal im Monat. Wer Mitglied im Gemeindekirchenrat ist, arbeitet – je nach eigenen Fähigkeiten und Interessen – in thematischen Ausschüssen mit, z.B. für Bauunterhaltung, Kita, Finanzen, Friedhof, Personal.

Wer wählt den Gemeindekirchenrat?

Alle Gemeindemitglieder einer Kirchengemeinde sind zur Wahl ihrer Ältesten aufgerufen. Auf Beschluss der Landessynode im Frühjahr 2018 dürfen Jugendliche ab 14 Jahren wählen.

Was sind die Voraussetzungen zur Mitarbeit im Gemeindekirchenrat?

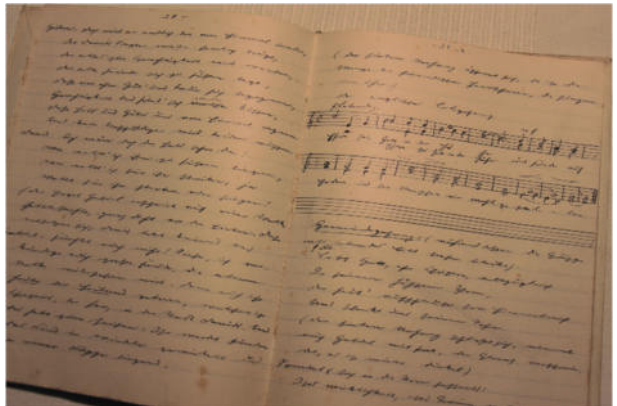
- Interesse am Wohlergehen der eigenen Kirchengemeinde.
- Teamfähigkeit: mit anderen arbeiten, diskutieren und nach Lösungen suchen.
- Neugier auf das Kennenlernen kirchlicher und demokratischer Strukturen.
- Sachverstand: eigene Fähigkeiten und Kompetenzen einbringen.
- Lust auf Verantwortung.
- Einsatzbereitschaft: sei es das Gemeindefest oder die Finanzplanung.

Wir haben einen Schatz gefunden!

Text: Ute Baaske

Wir haben wirklich einen Schatz gefunden. Als Herr Schipke (GKR Mitglied) in Wildenbruch das Archiv aufräumte, fand er einen Schatz. Es waren zwar kein Geld und keine Edelsteine..., aber es war ein geschichtlicher Schatz! Es war ein altes Heft aus dem Jahr 1914. Darin ist handschriftlich in Sütterlin ein Wildenbrucher Weihnachtsspiel aufgeschrieben. In den Jahren 1900-1927 arbeitete Herr Pfarrer Hermann Hoffmann in Wildenbruch. Ob er das Weihnachtsspiel geschrieben hat? Wir wissen es nicht, denn es ist nicht signiert. Aber es ist als Wildenbrucher Weihnachtsspiel in 5 Hergängen und 2 Zwischenspielen, entstanden in Wildenbruch Januar-Februar 1914, betitelt. Meine Schwiegermutter machte sich fleißig an die Arbeit und hat uns die vielen Seiten „übersetzt“ und abgeschrieben. Nun liegt es vor mir, das Wildenbrucher Weihnachtsspiel von 1914, und ich muss sagen, ich bin begeistert! Auffallend ist die ganz andere Ausdrucksweise von damals und auch der Umfang und die Genauigkeit der Geschichte haben mich sehr überrascht.

Anlässlich des diesjährigen **105. Jahrestages**, würde ich es gerne mit Erwachsenen und älteren Schülerinnen und Schülern einüben und in der Weihnachtszeit 2019 aufführen. Dafür werden etwa 30 Menschen ge-



braucht. Es gibt lange Rollen, aber auch ganz kurze. Wir finden für jeden Interessierten die passende Rolle, versprochen! Aber auch zum Auf- und Abbau und für die Kostüme und Requisiten wird tatkräftige Unterstützung benötigt.

Wer hat Lust dabei mitzumachen?

Herr Röhrig hat dankenswerter Weise die Regie übernommen. Fördermittel für die Ausstattung und Bühnentechnik sind beantragt. Geplant sind zwei intensive Probenwochenenden in Wildenbruch und zwei Aufführungen.

Bitte melden Sie sich bei Ute Baaske.

Mail: baaske.ute@ekmb.de

Tel.: 033205/64263

Adressen & Telefonnummern

Pfarrer

Michael Dürschlag ☎ 01 73/2 77 30 62 An der Kirche 1
☒ pfarrer@kirche-michendorf-wildenbruch.de 14552 Michendorf
Sprechzeit: dienstags 16-18 Uhr und nach Vereinbarung

Gemeindebüro

Stefanie Fröhlich ☎ 03 32 05/6 24 76 An der Kirche 1
☒ gemeindebuero@kirche-michendorf-wildenbruch.de 14552 Michendorf

Arbeit mit Kindern

Ute Baaske ☎ 03 32 05/6 42 63
☒ Baaske.Ute@ekmb.de

Kirchenmusik

Elke Wiesenberg ☎ 03 32 05/4 65 64
☒ wiesenberg.elke@ekmb.de

Kindergarten

Michaela Hipp ☎ 03 32 05/4 50 96 Kindergarten
☒ kita@kirche-michendorf-wildenbruch.de „Tausendfüßler“
Potsdamer Str. 84
14552 Michendorf

Redaktionskreis

Solveig Strutzke ☎ 03 32 05/2 18 86
☒ redaktion@kirche-michendorf-wildenbruch.de

Rosemarie & Rainer Pilz ☎ 03 32 05/4 43 74
☒ pilz.rainer@ekmb.de

Diethelm Baaske ☎ 03 32 05/6 42 63
☒ d.baaske@web.de

Peter Schütz ☎ 03 32 05/ 6 36 57
☒ vpschuetz@arcor.de

Pfr. Dürschlag siehe oben

Besuchen Sie uns auch im Internet unter
www.kirche-michendorf-wildenbruch.de!